

Szenische Lesung: «Ich will dir begegnen»

Wenn Friede, Gerechtigkeit, Wahrheit und Erbarmen aufeinandertreffen. Ein fiktives Gespräch¹ *Nach J. Paul Lederach, bearbeitet von Tom Sommer*

A) Einleitung: Moderation

> **Kurz zusammen zu fassen oder diesen Teil A) einfach vorzulesen zum Gesamtverständnis.**

Wer mag sich wohl an das Jahr 2009 erinnern? Mit dieser Frage wollen wir zum Abschluss dieser Konferenz kommen. Für jenes Jahr hatte die UNO ein besonderes „Thema“ proklamiert: nämlich sich um Versöhnung der Menschen untereinander zu bemühen. So kam es zum „UN-Year of Reconciliation 2009“.

Der Ursprung von diesem „Jahr der Versöhnung 2009“ liegt bei dem US-menonitischen Friedensforscher und Soziologen John Paul Lederach (mit familiären Wurzeln in der Region Bern). Er hatte sich in den 80er Jahren in Nicaragua in den Friedensbemühungen der damaligen Konfliktparteien engagiert. Leitende Persönlichkeiten, u.a. verschiedener christlicher Traditionen, waren als Delegierte im Einsatz, um zwischen den Rebellen und der Regierung zu vermitteln.

Der Aktivist und spätere Professor J.P. Lederach schreibt über diese Zeit, dass die damalige Grundhaltung dieser Leute nicht gewesen sei, bestimmte Verhandlungsmodelle auf die Gespräche anzuwenden. Zuallererst sei es ganz klar gewesen, dass in dieser Situation alle in einem massiv gestörten Beziehungsnetz eingebettet waren. Der Krieg hätte lebenslange Freundschaften in Feindschaften verwandelt.

Vermittler Lederach war beeindruckt von der Art, wie die Anwesenden miteinander umgegangen sind. Da habe ein Leiter sich in einem Moment engagiert pastoral und unterstützend gegeben, und im nächsten Moment seine Stimme erhoben und stark ermahnende Worte gebraucht. Aber sie hätten auch einander die Hände gehalten, alle miteinander, inklusive die Hände der Feinde. Lederach erzählt, dass man nach langen Debatten gemeinsam gekocht habe, Reiserouten ausgeheckt, sich um Kranke gekümmert und gar miteinander gebetet habe.

Kurzum, es sei oft weniger der Eindruck von professioneller Mediation entstanden, als vielmehr das Bemühen, auseinandergebrochene Beziehungen wiederherzustellen. Es sei zutiefst ihr Anliegen gewesen, Versöhnung herbeizuführen.

Meistens begannen diese Treffen, wo auch ganz formelle Angelegenheiten für die Zukunft des Landes verhandelt wurden, mit Gebet und der Lektüre eines biblischen Textes. Sehr oft war es der Psalm 85 aus dem Alten Testament, der gelesen wurde – ein Psalm, der den Wunsch eines im Exil lebenden Volkes zum Ausdruck bringt, wieder Gottes Gunst erlangen zu können. Im Vers 11 dieses Psalmes treten vier Parteien auf: Da treffen sich Wahrheit und Erbarmen, und es küssen sich Gerechtigkeit und Friede.

Im Laufe der Zeit wurden für Vermittler Lederach diese vier Parteien wie lebendige Personen, sodass er in seinen Workshops anfang, vier Gruppen zu bilden, die jeweils den Auftrag hatten, einen der Begriffe als Person zu behandeln und die folgende Frage zu stellen: Was liegt dir, Wahrheit (oder Erbarmen, Gerechtigkeit, Frieden), am meisten am Herzen in einem Konflikt? Jede Gruppe musste dann eine Person bestimmen, welche die Rolle des Charakters von diesem Begriff zu spielen hatte. Dann interviewte Lederach alle Darsteller vor den Teilnehmern des Workshops, und sie mussten die Antworten in der Ich-Form des gespielten Charakters formulieren.

Über mehrere Jahre hinweg entwickelte Lederach diesen Workshop in verschiedenen Friedensbemühungen. In Nicaragua selbst wurde ihm 2006 für seine damaligen Verdienste die Martin Luther King-Medaille verliehen. Im gleichen Jahr erinnerten sich auch die UNO-Repräsentanten für Nicaragua an Lederach und an sein Konzept mit den vier Begriffen aus Psalm 85: Erbarmen, Wahrheit, Gerechtigkeit und Friede. Und so sind im Antragstext an die UNO-Generalversammlung für ein „Jahr der Versöhnung“ genau jene Worte aus Psalm 85 wiederzufinden.ⁱⁱ Diese Dimension solle die Menschheit anstreben, heißt es dort. Das Jahr 2009 wurde dann zum UNO-Jahr der Versöhnung deklariert.

Um seine Erfahrungen mit diesen Stützpfeilern für ein versöhnliches Miteinander möglichst vielen Menschen zugänglich zu machen, formulierte Lederach sie in einer Geschichte, einem fiktiven Gespräch mit dem Titel „Das Treffen“.

Und diese Geschichte beginnt jetzt auch bei uns hier – mit einem kurzen Selbstgespräch des Mediators [>kommt als erster nach vorn]

B) Regie-Script für eine szenische Lesung (R=Regieanweisung)

Mediator:

Ja, einmal mehr realisiere ich, wie komplex doch der Konflikt in diesem Land ist.

Und ich sehe, wie es immer wieder die gleichen Anliegen sind, die zutiefst in jeder Situation aufeinander treffen:

Alle diese Anliegen sind plausibel, machen Sinn:

>> der Anspruch, die Wahrheit zu kennen

>> die Überzeugung, dass Barmherzigkeit unabdingbar seien

>> die Formulierung, was denn nun gerecht sei

>> und überhaupt: einfach endlich Frieden haben zu wollen

Lassen sie doch diese 4 Anliegen zu uns sprechen. Sie alle haben uns Wichtiges zu sagen. **R= die 4 stellen sich zu ihren Pulten**

Wahrheit (ergreift als Erste das Wort):

„Ich bin die Wahrheit. Ich bringe Licht, damit Konfliktsituationen erhellt werden.

Indem ich Dinge ans Licht bringe, setze ich mich dafür ein, dass das offenbar wird, was wirklich geschah. Keine beschönigte Version! Nicht nur gewisse Teile davon!

Nein, die ganze Wahrheit! Meine Gehilfen sind Transparenz, Ehrlichkeit und Klarheit.

Ich sitze etwas abseits von meinen Kollegen hier.“

R > Dabei deutet die Wahrheit auf Erbarmen, Gerechtigkeit und Frieden.

„Mich braucht es zuallererst! Ohne mich können die anderen nicht vorwärts gehen.

Wenn ich gefunden werde, setze ich Menschen frei!“

Mediator, etwas zögernd, um die Aufrichtigkeit von Wahrheit nicht in Frage zu stellen:

„Schwester Wahrheit, ich weiß, du hast schon viele Konflikte miterlebt. Und da gibt es eine Sache, über die ich mich immer wieder wundere: Wenn ich mit den verschiedenen Konfliktparteien spreche, dann sagt jede Partei, dass du auf ihrer Seite bist.

Gibt es denn nicht nur eine Wahrheit?“

Wahrheit:

„Ja, es gibt nur eine Wahrheit. Aber ich kann sehr unterschiedlich wahrgenommen werden. Ich wohne in jeder Person, aber niemand besitzt mich.“

Mediator:

„Wenn es so wichtig ist, dich Schwester Wahrheit zu entdecken, wieso ist es so schwierig, dich zu finden?“

Wahrheit (sie überlegt einen Augenblick, bevor sie antwortet):

„Ich zeige mich nur, wenn die Suche nach mir echt und aufrichtig ist. Ich kann mich da am besten offenbaren, wo jeder Mensch mit den anderen teilt, was er erkennt, die Sicht der anderen respektiert und deren Einsichten achtet. Wenn ich missbraucht werde, damit andere schlecht gemacht werden können oder man selbst besser dasteht, werde ich zerstört und verschwinde.“

Mediator:

„Welchen von diesen drei Freunden Erbarmen, Gerechtigkeit und Frieden fürchtest du eigentlich am meisten?“

R > Ohne zu zögern zeigt Schwester Wahrheit auf Bruder Erbarmen:

Wahrheit:

„Erbarmen macht mir Angst. Seine Eile, zu heilen, verschleiert mein Wesen und verwischt die Klarheit. Erbarmen vergisst, dass Vergebung unser gemeinsames Kind ist, nicht nur seines!“

Mediator (wendet sich an Bruder Erbarmen):

„Ich bin sicher, du hast auch einiges zu erzählen. Was bewegt dich?“

Erbarmen (steht langsam auf und bringt damit zum Ausdruck, dass er sich bewusst ist, besonders gut beobachtet zu werden):

„Ich bin Erbarmen, ich bin der Neubeginn. Ich Sorge mich um Menschen und ihre Beziehungen. Annahme, Mitgefühl und Unterstützung sind meine Mitstreiterinnen. Ich weiß um die menschliche Schwäche. Wer unter den Menschen ist schon fehlerlos?“

R > Erbarmen deutet auf Wahrheit und fährt fort:

„Sie [*die Wahrheit*] weiß, dass ihr Licht Klarheit bringen kann, aber eben oft auch blendet und Schmerzen verursacht. Was bedeutet denn Freiheit ohne Leben und Beziehungen? Vergebung ist tatsächlich unser gemeinsames Kind, aber nicht, wenn Menschen von oben herab auf ihre Fehler und Schwächen hingewiesen und damit gedemütigt werden und klein erscheinen. Vergebung soll doch Heilung bringen!“

Mediator (kann sich die Frage nicht verkneifen)

„Erbarmen, ich höre, was du sagst, aber besteht nicht die Gefahr, dass durch dein rasches Eingreifen, dein Mitfühlen und dein Bemühen für Heilung das gemeinsame Kind, die Vergebung, zur Totgeburt wird?“

Erbarmen (antwortet umgehend):

„Ich übergehe die Wahrheit nicht. Du musst verstehen, ich bin Erbarmen. Was mich ausmacht, ist beständige Liebe, und es ist meine Bestimmung, an die Gnade des Neubeginns zu erinnern.“

Mediator:

„Und vor wem hast du am meisten Angst?“

Erbarmen (wendet sich zur Gerechtigkeit und spricht klar und deutlich):

„Vor meiner Schwester Gerechtigkeit. In ihrer Eile, Dinge zu verändern und zurechtzubringen, vergisst sie die Wurzel der Gerechtigkeit. Die liegt nämlich in den Menschen und ihren Beziehungen.“

Mediator:

„Nun, Schwester Gerechtigkeit, was sagst du dazu?“

Gerechtigkeit (bringt sich in Pose mit mächtiger Stimme und breitem Lächeln):

„Ich bin Gerechtigkeit. Es ist schon so, wie Erbarmen sagt, es geht mir darum, Dinge wieder in Ordnung zu bringen, richtigzustellen. Ich bin jemand, der unter die Oberfläche schaut und hinter die vordergründigen Dinge, über die sich Leute streiten. Die Wurzeln der meisten Konflikte liegen in Ungerechtigkeit, Missgunst und ungerechtem Verhalten. Ich fühle mich sehr mit Schwester Wahrheit verbunden, die Licht bringt und damit ungerechtes Verhalten aufdeckt. Aber meine Aufgabe besteht darin, dafür zu sorgen, dass etwas unternommen wird, damit die Geschädigten wieder zu ihrem Recht kommen. Wir müssen zerstörte Beziehungen wiederherstellen! Aber nicht, ohne vorher anzuerkennen und beim Namen zu nennen, womit sie geschädigt oder zerstört wurden!“

Mediator:

„Mich quält eine Frage, Schwester Gerechtigkeit: Jeder und jede in diesem Raum, der im Konflikt involviert ist, hat doch das Gefühl, dass er oder sie ungerecht behandelt wurde. Und die meisten rechtfertigen doch ihr Verhalten – und sei es noch so verletzend – damit, dass sie Gerechtigkeit wiederherstellen wollen.“

Gerechtigkeit (sofort einstimmend, dann kurz überlegend):

„Ja, das stimmt. Die meisten verstehen nicht wirklich, worum es mir geht! Rechenschaft bedeutet mir sehr viel. Oft denken wir, dass alles und jedes akzeptabel ist. Aber echte Beziehungen brauchen Rechenschaft und beständige Liebe. Liebe braucht die Verpflichtung zu konkretem Handeln und verändertem Verhalten. Das ist die wahre Bedeutung von wiederhergestellten Beziehungen! Ich will, dass Worte in Verpflichtungen und konkretes Handeln münden!“

Mediator:

„Wen fürchtest denn du?“

Gerechtigkeit (im zweiten Satz etwas provokativ):

„Am meisten Angst machen mir Erbarmen und Frieden, wenn sie meinen, sie seien die ersten, die zum Zuge kommen. Aber erst wenn ich ernst genommen werde, können sie ihre Kraft entfalten.“

Frieden (lächelt und mischt sich sogleich ein).

„Ich bin Bruder Frieden und ich bin mit allen dreien einverstanden. Ich komme vorher, nachher und nebenher. Ich halte die Gemeinschaft zusammen durch Ermutigung, Sicherheit, Respekt und Wohlbefinden.“

R > Sofort erheben Wahrheit und Gerechtigkeit Einspruch:

Wahrheit (mit gereizter Stimme)

„Genau das ist das Problem! Du meinst immer, du seiest besser und größer als wir andern!“

Gerechtigkeit (mit Finger auf den Frieden zeigend):

„So eine Arroganz! Du bist einfach nicht bereit, den Platz einzunehmen, der dir gebührt: nämlich *nach* uns! Du hast uns zu folgen und uns nicht voranzugehen!“

Frieden (sich erklärend):

„Das stimmt, Schwester Gerechtigkeit und Schwester Wahrheit. Ich komme am stärksten zum Ausdruck, wenn ihr beide gewirkt habt. Aber es stimmt genauso, dass ohne mich kein Raum entsteht, damit die Wahrheit gehört werden kann.“

R > Frieden wendet sich an Gerechtigkeit:

„Ohne mich gibt es keine Möglichkeit, aus dem Teufelskreis von Anklage, Bitterkeit und Gewalt auszubrechen. Du, liebe Gerechtigkeit, kannst dich nicht voll entfalten ohne meine Gegenwart. Ich komme vorher, nachher und nebenher. Ich bin der Weg.“

R > Einen Moment lang still.

Mediator

„Und wen fürchtest du?“

Frieden:

„Nicht wen, sondern was und wann fürchte ich. Ich fürchte Manipulation, z.B. wenn Leute die Wahrheit für ihre eigenen Zwecke missbrauchen; andere wiederum diese einfach ignorieren oder verdrehen. Und manche behaupten, sie würden sie besitzen. Ich fürchte die Zeiten, wenn die Gerechtigkeit dem Erbarmen zuliebe geopfert wird. Ich fürchte die Manipulation derer, die die Lebendigkeit opfern, um das Ideal der Gerechtigkeit zu demonstrieren und darüber erstarren und selbstgerecht werden. Durch solche Dinge werde ich verletzt und bin am Schluss nur noch eine leere Hülle.“

Mediator (alle 4 anschauend):

„Was würde es brauchen, damit ihr vier euch begegnen könnt? Was würdet ihr voneinander brauchen?“

Wahrheit (richtet ihren Blick auf Erbarmen):

„Du musst langsamer werden, Erbarmen. Gib mir die Gelegenheit einzugreifen, bevor du handelst.“

Erbarmen (nickend):

„Leuchte, so hell du kannst, liebe Wahrheit. Aber bitte blende und verbrenne nicht gleich jeden, der dir über den Weg läuft. Vergiss nicht, dass jeder Mensch ein Kind Gottes ist. Jeder hat seine Schwächen und braucht Hilfe, um zu wachsen.“

Gerechtigkeit (sich eifrig einbringend):

„Ich bin etwas beruhigt durch die Worte von Bruder Frieden. Aber ich brauche von ihm ein klares Bekenntnis zur Rechenschaft und zum konkreten Handeln. Denk daran, wie der Michaⁱⁱⁱ, ein Prophet der Alttestamentlichen Schriften, sagte:

«Liebe das Erbarmen und übe Gerechtigkeit». Du, Bruder Frieden, musst mir Raum lassen, damit ich wirken kann, sonst werde ich im Keim erstickt.“

Frieden antwortet:

„Schwester Gerechtigkeit, wir brauchen einander. Lass dich nicht zur Verbissenheit verleiten. Ich schaffe dir den guten Boden, damit deine Arbeit Früchte tragen kann.“

R > Die vier stellen sich nun in einem kleinen Kreis zusammen.

(hinter den Lesepulten hervorkommen, in die Mitte davor der Mediator)

Mediator:

„Und wie nennt sich dieser Ort, an dem ihr jetzt zusammen steht?“

Alle 4 unisono:

„Dieser Ort, dieser Ort ist die Versöhnung.“

*R > Jeder hält seine Blume in die Mitte,
eine Person reicht eine Vase für die Blumen*

R > Vase wird Moderator übergeben, der sie hochhält.

*??? ev mit Schlusssatz: „So sind wir auf dem Weg für ein versöhnliches
Miteinander.“*

Moderation übernimmt: > Details noch absprechen!

Am Schluss beim Ausgang werden Postkarten (schwarz mit den 4 farbigen Punkten) als Give-away mit Ps.85 – Text verteilt.

ⁱ Kapitel im englischen Original: „The Meeting Place“ in: Lederach, *The Journey Toward Reconciliation*. Abdruck mit freundlicher Genehmigung.

ⁱⁱ United Nations General Assembly, 61th session, 56th plenary meeting, 20 November 2006, New York.

ⁱⁱⁱ Altes Testament, Buch Micha, Kapitel 6,8.